

**21. August 1968**



**Marie Tréglová**

Es ist unglaublich, dass seit diesem Tag beinahe 50 Jahre vergangen sind. Trotzdem erinnere ich mich an den Morgen und den ganzen Tag, als ob es gestern gewesen sei. Es fällt mir noch immer sehr schwer, über die Ereignisse dieses Tages nachzudenken bzw. zu schreiben. Ich möchte betonen, dass diese Ereignisse meine Auffassungen, mein ganzes Leben verändert haben.

Ich bin der Auffassung, dass so viele verschiedene persönliche Geschichten existieren, wie Menschen an diesem Tag auf den Straßen unserer Stadt und unseres Landes gewesen sind. Ich werde im Folgenden versuchen, über meine Gefühle zu schreiben.

Mein Mann und ich sind zu dieser Zeit ganz jung gewesen, wir haben zwei kleine Kinder gehabt, wie es damals üblich gewesen ist. Seit 1966 haben wir in Kadaň gewohnt, wohin wir wegen der Arbeit und der Wohnung umgezogen sind. Ein paar Tage zuvor haben wir unseren 5. Hochzeitstag gefeiert. Bei dieser Gelegenheit haben wir den Urlaub in Frýdlant gemacht, wohin wir regelmäßig im Sommer zu den Eltern meines Mannes gefahren sind, um dort zwei Wochen zu verbringen.

Am 21. August 1968 haben wir mit den Kindern einen Ausflug nach Jablonec, wo die Schwester meines Mannes mit Familie gewohnt hat, geplant.

Wir haben zeitig gefrühstückt, die Kinder angezogen und noch immer keine Ahnung gehabt, was in unserem Land über Nacht geschehen ist, weil unsere Eltern am ruhigen Stadtrand gewohnt haben. Früh morgens haben wir üblicherweise nicht Radio gehört.



Frýdlant, den 21.8.1968

Als wir aus dem Haus gegangen sind, haben wir unseren Nachbarn getroffen, der uns gerufen und gefragt hat, wohin wir unterwegs seien. Nach unserer Antwort, dass wir zum Bahnhof gehen, hat er erwidert, dass die Züge nicht mehr verkehren, weil über Nacht die Besetzung unseres Staates durch die Armeen des Warschauer Vertrags stattgefunden habe. Im ersten Moment habe ich geglaubt, dass es ein Scherz sei, wofür er bekannt gewesen ist. Nach paar Sekunden habe am Ausdruck seines Gesichtes erkannt, dass er sicher nicht gescherzt hat.

In diesem Augenblick ist uns klar gewesen, woher der Lärm gekommen ist, den wir die ganze Nacht gehört haben. In der Nacht haben wir uns nicht gewundert, weil in der Nähe von Kadaň sehr oft Militärübungen stattgefunden haben und dieser Lärm für uns nichts Neues gewesen ist.

Die Nachricht ist für uns beide ein großer Schock gewesen, danach hat unser erster Gedanke unseren Kindern gegolten. Wir konnten uns überhaupt nicht vorstellen, wie wir unsere Kinder unter solchen Bedingungen erziehen werden. Für eine gesicherte Zukunft haben wir plötzlich schwarz gesehen.

Danach haben wir entschieden, dass wir Panzer und Soldaten selbst sehen müssen, weil wir es sonst nicht glauben können. Wir sind zu Fuß ins Stadtzentrum gegangen, dort musste ich die Tränen zurückhalten, weil der Markt, der die Hauptstraße quert, voller Panzer und Militärfahrzeuge gewesen ist. Die Panzer sind in den engen mittelalterlichen Straßen sehr schnell gefahren und an der Straßenecke, an der die Panzer die Richtung ändern müssen, ist schon ein riesiges Loch gewesen.

Die Straße ist seit Mittelalter mit Kopfsteinpflaster gepflastert, wovon nichts mehr zu sehen gewesen ist. Die alten Steine sind verschwunden gewesen, die alten Häuser beschädigt. Alle Menschen sind erschrocken, bewegungslos und



wortlos erstarrt gewesen. In Augen der Menschen habe ich Schmerz, Angst und Unglauben gespiegelt gesehen. Für viele von ihnen - auch für mich - ist es ein entsetzliches Erlebnis gewesen, das wir nie vergessen werden.

Frýdlant, den 21.8.1968

Wir sollten wie Freunde miteinander leben und niemals die Waffen zwischen uns sprechen lassen; davon bin ich immer noch überzeugt. Für mich ist es besonders schwer gewesen, weil ich seit meiner Kindheit in einer Familie erzogen worden bin, die begeistert von der Sowjetunion sowie dem Kommunismus gewesen ist. Möglicherweise ist deshalb meine Enttäuschung in Bezug auf Gegenwart der fremden Soldaten in unserem Land noch größer als bei anderen Menschen gewesen.

Wir sind zum Alltag zurückgekehrt - unvorstellbarerweise. Trotz aller Schwierigkeiten haben wir unsere Kinder großgezogen, uns um unsere Eltern gekümmert und sind alt geworden sind.

Danach sind die Zeiten der Normalisierung über uns gekommen, ich allerdings bin einer anderen Arbeit nachgegangen, weil ich nicht für die neue Regierung nicht vertrauenswürdig gewesen bin.

Niemals konnte ich schweigen, wenn ich anderer Meinung gewesen bin.

Ich könnte noch viel von diesem und den nächsten Tagen erzählen und schreiben, aber das Leben musste weiter gehen und diese Geschichte ist für

unsere Kinder und Enkelkinder eine besonders traurige, beinahe ein Märchen,  
das die Oma erzählt, aber es ist wichtig, die Erinnerung wach zu halten.